



Cur dextris
 Aptantur enses conditi?
 Parumne campis, atque Neptuno super
 Fusum est sanguinis?
 Horatius lit. Epodon.

Inländische Begebenheiten.

Laibach.

Der längst gefürchtete, entscheidende Schlag ist geschehen! Es soll wieder Blut fließen!! Am 1. März hat die Französische Armee über den Rhein gesetzt, und sogleich überall hin Proklamationen ausfliegen lassen, daß dieser Krieg nicht das Deut-

sche Reich, wo alles bar bezahlt, und alles geschont werden soll, sondern Oestreich gilt. Am 2. März kam der Unglücksbothe mit dieser Nachricht im Hauptquartier zu Friedberg an, und am 4. Morgens brach auch das Oestreichische Heer über den Lech auf. Die Republikaner sollen unerfüllbare

Dinge als Friedenslösegeld verlangt haben. (Salzb. Zeit.)

Der am 16. Febr. in Wien gestorbene Freiherr Ignaz v. Degelmann, ehemahls k. k. bevollmächtigter Minister bei der helvetischen Eidgenossenschaft, dann bei dem Friedensschlusse von Campo Formido, den einige deutsche Blätter gerade damals mit dem General Bellegarde nach Paris reisen ließen, war erst 40 Jahre alt, und wird im diplomatischen Fache sehr hart vermisst.

Aus Venedig ist uns die im ächt Lapidarischen Stile verfaßte Inschrift zugekommen, welche dem k. k. Bevollmächtigten Kommissar Cav. Pesaro, zu Ehren als einem der größten Beförderer und Beschützer der berühmten Bibliothek von St. Markus gesetzt worden ist. Sie lautet also:

Deo. Optimo. Maximo. Pro.
Felici. Adventu. Francisci. Pi-
savri. Equitis. Ab. Imp. Fran-
cisco. II. P. F. Avg. Domino.
Nostro. Indulgentissimo. In. So-
cietatem. Consiliorum. Intimam.
Adsciti. Ac. In. Civitate. Ve-
nentiarum. Continentisq. Aliis.
Rei. Iudicariae. Civilique. Ac.
Aerario. Extra. Ordinem. Prae-
fecti. In. Maximo. Ordinum.
Omnium. Plavsv. Atqve. Pvb-
licae. Laetitia. Bibliothecae. Quo-
qve. Marcianae. Qvod. Eo.
Auspice. Praeside. Iam. Locu-
pletata. Ex. ornataqve. Nova.
Eaqve. Insignia. Beneficia. Cer-
to. Sibi. Polliceri. Ipsa. Possit.
Gratvlabvndvs. Iacobvus. Morel-

livs. Bibliothecae. Custos. V.
S. L. M.

Ausländische Begebenheiten.

Deutschland.

Rastadt, den 1. März. Die hiesige franz. Gesandtschaft hat gestern folgende Proklamation des franz. Direktoriums vom 20. Febr. austheilen lassen:

Die Truppen Ihres Majestät des Kaisers, Königs von Ungarn und Böhmen haben trotz einer d. n. 11ten Frimaire, Jahr 6. zu Rastadt getroffenen Uebereinkunft, wieder über den Innflus gesetzt, und sind aus den Erblanden herausgetreten. Diese Bewegung steht mit dem Marsche der russischen Truppen in Verbindung, welche es laut sagen, daß sie kommen, die französ. Republik anzugreifen, und zu bekämpfen, und welche wirklich in den Staaten des Kaisers stehen. — Immer den Verpflichtungen, die sie auf sich genommen, getreu, immer von dem aufrichtigen Verlangen befeelt, den Frieden zu erhalten, immer geneigt, die gleichen Gesinnungen in Ihrem Majestät dem Kaiser zu vermuthen, hat die fränkische Regierung eine befriedigende Erklärung über diesen Marsch der russischen Truppen, und über den ihnen bewilligten Durchgang verlangt. — Der Kaiser hat nicht geantwortet. Das Direktorium sieht sich also durch die Nothwendigkeit einer rechtmässigen Vertheidigung, und durch die Verpflichtung, die jede Regierung auf sich hat, für ihre Sicher-

heit zu sorgen, gezwungen; die französische Armee die Stellung annehmen zu lassen, welche die Umstände erheischen. Sie thut aber die Erklärung, daß ihr Wunsch nach Friede unwandelbar ist; und daß im nemlichen Augenblick, als Ihre Majestät der Kaiser, durch eine freundschaftliche Erklärung bekannt machen wird, daß die Russen seine Staaten geräumt, und daß seine Truppen wieder die Stellungen angenommen haben, die in der Uebereinkunft zu Rastadt bestimmt worden waren, die fränkischen Armee auch ihrer Seits wieder ihre bisherige Stellungen einnehmen werden. — Dieser Proklamation fügte die hiesige französische Gesandtschaft die Erklärung an die Reichsdeputation bey, daß man in dem Aufbruch und Uebergang der französischen Armee über den Rhein nur eine Vorsichtsmaasregel, die durch die Umstände nothwendig geworden sey, sehen müsse; daß das Verlangen der französischen Regierung nach Frieden fortdauernd, lebhaft und aufrichtig, und daß sie noch immer mit dem Reich Frieden zu machen bereit sey, jedoch vorausgesetzt, daß das Reich sich gegen den Marsch der Russen erklären werde. — Endlich ließ die französische Gesandtschaft auch noch eine Proklamation austheilen, die der Obergeneral Jourdan gestern vor den Uebergang über den Rhein an seine Armee hat ergehen lassen. In dieser kündigt er derselben an, daß die Bewegungen der Kaiserlichen und Russen den Aufbruch nöthig machen; daß aber die Armee wieder zurückkehren würde, sobald der Kaiser seine

getroffene Uebereinkunft erfülle. Dann ermahnt General Jourdan seine Armee, sich keine Ausschweifungen zu erlauben, das Staats- und Privateigenthum zu respektiren, und die strengste Mannszucht zu halten. Jeder Soldat, der seine Pflicht vergißt, und durch Niederträchtigkeit des französischen Namens sich unwürdig macht, soll auf strengste bestraft werden. — Den Völkern und Regierungen, welche Freunde der Republik sind, sollen für alle Lieferungen Vons, oder Vergütungsver Versicherungen ausgestellt werden. Nur der Oberkommissaire Ordonator soll das Recht haben, Requisitionen auszuschreiben; die Generale detachirter Korps bloß im höchsten Nothfall. Nie aber soll es erlaubt seyn, einem Partikularen etwas mit Gewalt wegzunehmen. Jede Uebertretung dieses Befehls wird mit der größten Strenge bestraft. Endlich fordert der Obergeneral Jourdan Deutschlands Bewohner auf, über die gegen die französische Soldaten ausgebreiteten Lügengerüchte sich nicht zu beunruhigen, sondern mitten im Sturme ruhig zu bleiben. Um ihr Vermögen zu sichern, würden sie nichts besseres thun können, als auf demselben zu verbleiben. Sollte aber die französische Armee die Städte und Dörfer verlassen finden, sollten die Landesbewohner sich ihr entgegen stellen, oder sich weigern, der Armee Hülfsleistung zu thun, dann sollen scharfe Maasregeln gegen sie ergriffen werden.

Kaiserl. Königl. Hauptquartier,
Friedberg, den 5. März.

Generalsbefehl, welcher von Sr. k. H. dem Erzherzoge Karl an sämtliche Hrn. Generäle der kais. und Reichsarmee am 4. Lenzmonat als am Tage des Uebergangs der Armee über den Lech erlassen worden ist.

Die unterm 1. l. M. erfolgte Vorrückung der franz. Armee aus ihren bisherigen Stellungen bestimmt mich, zunächst sämtlichen Hrn. Generalen der kais. und Reichsarmee in einer kurzgedrängten Uebersicht jene Ereignisse darzustellen, welche sich seit Jahr und Tag uns gegenüber verfolgten, u. welche zuletzt den eigentlichen Anlaß zu dem Standpunkte gaben, auf dem wir uns dormalen befinden. — Kaum waren die feyerlichsten Verträge zwischen Kaiser u. Reich auf einer u. Frankreich auf der andern Seite geschlossen, so gieng letzteres schon mit der Absicht, um von dem Rückzuge in die militärischen Stellungen, die man diesseits auf Treue und Glauben bezogen hatte, den ungerechtesten und schreiendsten Mißbrauch zu machen. Das friedfertige Schweizer-volk wird unterjocht, man sucht dasselbe durch die gewaltsamsten Mittel aller Art zu einem folgamen und unterwürfigen Allirten zu zwingen, und dadurch zugleich eine Flanque Deutschlands zu gewinnen. — Man versagte mitten im Waffenstillstande der Festung Ehrenbreitstein die durch die bestimtesten Verträge festgesetzte Navitaillirung, man blokirte sie auf das strengste, man opferte mit kaltem Blute, ohne die mindeste Rücksicht auf die

völkerrechtliche Stimme von ganz Europa zu nehmen, sowohl die ruhigen Bewohner des Thales, als die brave Garnison der Festung Ehrenbreitstein dem Hunger, und der Noth derselben wird in seiner letzten Entkräftung genöthigt, diesen wichtigen Platz zu verlassen. — In dem Augenblicke, als man sich Handlungen der Art auf eine in der Geschichte gewiß beispiellose Weise erlaubte — in dem Augenblicke, wo Contributionen und Requisitionen auf dem rechten Rheinufer noch immer fortgesetzt — wo der franz. Herrscherton auf dem Raftadterkongreß noch immer höher steigt, und neue Forderungen, selbst bis zur Entehrung und Spott des deutschen Namens noch immer gehäuft werden — nimmt man franz. Seits keinen Anstand, an uns die Frage zu stellen: ob man diesseits geneigt sei, sich gegen die noch bevorstehenden weiteren Operationen dieser Art zum Widerstand, das ist, zum Krieg zu rüsten? Auf die Antwort, ob franz. Seits die Feindseligkeiten werden eingestellt — Ehrenbreitstein geräumt — die Armee von dem rechten Rheinufer zurückgezogen — die Deutschland umringenden und bedrohenden Truppen in der Schweiz entfernt — und in Raftadt ein vernünftiger, auf Gerechtigkeit gestützter Friede — und nicht ein Unterjochungsstraktat geschlossen werden solle — erfolgt von franz. Seite keine andere Gegenantwort, als: Man hoffe, der Reichstag werde einen Entschluß nehmen, wie ihn die Franzosen wünschen; welches mit andern Worten heißt: man hoffe, daß man die Franzosen in der freyen und viel bequemern Ausübung

einseitiger Feindseligkeiten ganz ungehindert fortfahren lasse; welches man doch den Deutschen so wie andern Völkern als Fortsetzung von freundschaftlichen und Friedensgesinnungen aufbringen will. — Dieser franz. ministeriellen Gegenantwort tritt in diesem Augenblick noch die Erklärung des Commandirenden der franz. Armee hinzu: daß man es auch jetzt für rathlich finde, durch Besignahme vortheilhafter militairischer Stellungen sich in den Stand zu setzen: wahrscheinlich, um alsdann — wenn man sich genug vorbereitet glauben wird — ploslich mit gesammelten Truppen über Deutsche herzufallen — im ersten Augenblick die Schweizerrepublik an die Donau vorzurücken, ihr diesen Strom und den Lech zur Gränze zu geben, und so, diesem zu Folge weiter und weiter zu greifen. — Die erste militairische Vorsichtsmaßregel erheischt es schon an und für sich selbst, gegen die aus ihren bisherigen Stellungen vorrückende franz. Armee das eintreten zu lassen, was zur Sicherheit und Ruhe Deutschlands unumgänglich erforderlich ist. Ich habe die gänzliche Ueberzeugung, daß die meinen Befehlen unterstehende Armee die Bestimmungen, welche ich bei dem heutigen Uebergange über den Lech zu diesem größten u. heiligsten Nationalzwecke treffe, mit gleicher Zuversicht, mit gleicher ungetheilter Anhänglichkeit erfüllen werde, welche sie mir bei so vielen das Schicksal Deutschlands entscheidenden Zeitpunkten auf eine Art bewiesen hat, die ihren unerschütterlichen Wiedersinn und andauernde Tapferkeit in der Kriegsgeschichte verewi-

get. Ich habe alle Ankräften in der Art getroffen, daß der braven Mannschaft an den erforderlichen Lebensmitteln nichts gebrechen werde. Dagegen erwarte ich, u. habe das volle Zutrauen, daß von allen u. jeden gegen die Städte Bewohner und Landleute — welche unsere Freunde sind — alle jene Schonung und Rücksicht, mit aller jener gewissenhaften Genauigkeit beobachtet werden wird, welche schon Billig- und Gerechtigkeit, ingleichen die ersten Grundsätze von Moralität gebieten. Auf den Fall aber — daß einzelne Individuen Pflichtvergessen genug sein sollten, die Ehre und den Ruhm der Armee, welcher sie angehören, durch Exzesse zu verletzen — füge ich die feierliche Erklärung hinzu, daß diese durch die strengsten militairischen Befehle werden verfolgt werden. Da ich nicht minder versichert bin, daß es in der Gewalt eines jeden Commandanten steht, durch Handhabung guter Ordnung und Disziplin, Exzesse aller Gattung hintanzuhalten; so mache ich die Commandanten der Regimenter und Corps für die allenfallsigen Ereigniffe dieser Art persönlich verantwortlich.

Mannheim, den 2. März. Heute früh haben die Franzosen unsere Stadt aufgefordert, und sind nach abgeschlossener Capitulation in dieselbe eingedrückt. Heute hört man aus der Gegend von Philippsburg kanoniren; wahrscheinlich haben die Franzosen diese Festung angegriffen. — Die Franzosen haben erklärt, daß sie gegen die pfälzische Länder keine feindselige Absichten hegen.

Auch in der Sitzung des Reichsta-

ges zu Regensburg, den 22. Febr., ist in Absicht des rus. Truppenmarsches noch nichts verhandelt worden. Vielmehr beschäftigte dieses Mal die Reichsversammlung eine Lazareth = Angelegenheit. In Regensburg sollte nämlich ein österreichisches Armeelazareth eintreffen. In dieser Absicht wurde nun beschlossen, von Reichstags wegen Vorstellungen dagegen zu machen.

Berlin, den 19. Feb. Herr Grenville ist hier angekommen — Unser Hof hat auf das churfürstliche Anschreiben in Betreff der Fichte und Niethamerischen Sache geantwortet, daß auf das Gutachten der Consistorialräthe man in diese bloß theologische Angelegenheit sich nicht weiter einlassen könne.

Italien.

Aus Florenz erhalten wir unter 2. März die offizielle Nachricht von Livorno, daß Se. Maj. der König von Sardinien mit Ihrer königl. Gemahlin, nach dem sie den 24. Februar früh in der Domkirche ihre Andacht verrichtet hatten, sich nach dem Mittagsmahl am Ufer, auf einem prächtigen Boot des Konsuls von Ragusa übergeführt, auf die dazu in Bereitschaft stehenden Schiffe mit der ganzen königl. Familie und Dienerschaft eingeschifft haben. Die ganze Convoi in der Anzahl von 7. Pollakren gieng um 2 Uhr nachmittags unter Segel. Während der Einschiffung wurden von allen ragusanischen und andern Schiffen Salven gegeben. — Da-

durch werden also die in einigen deutschen Zeitungen ausgesprengten Gerüchte widerlegt, als ob Se. Sardvinische Majestät in Livorno aufgehalten worden wären, ihre Reise nach Sardinien anzutreten.

Florenz, den 12. Febr. An den See = Küsten von Toskana rückt eine Abtheilung Französisch. Truppen vor; sie befindet sich bereits auf dem Gebiete unsers Großherzogthums, ohne sich in ihrem Marsche auf halten zu lassen. Die Aufmerksamkeit der hiesigen Einwohner ist aufs höchste gespannt. Unsere Regierung hat bereits die von Frankreich geforderte Millionen Lire gezahlt und nun ist ein Courier aus Paris angekommen, welcher neue Forderungen mitgebracht haben soll. Es wird täglich Staatsrath gehalten und die Conferenzen dauern jedesmahl sehr lange. Zwischen Hoffnung und Furcht sehen wir dem Ausgange der Dinge entgegen, die jetzt zwischen unserm Hofe und der Französisch. Republik verhandelt werden. In Livorno befinden sich 4 Ragusanische Schiffe, die den König von Sardinien mit seiner Familie nach dieser Insel übersetzen sollen; allein um uns noch mehr zu verwirren, verbreitet sich so eben das Gerücht, daß der König den Befehl erhalten habe, vor der Hand noch im Toskanischen zu bleiben; der Pabst aber unverzüglich nach Sardinien gebracht werden soll. Ob dieses Gerücht sich bestätigen werde, und wenn es sich bestätigt, ob es von günstigen oder ungünstigen Folgen sein werde, das liegt noch im Dunkel der Zukunft verborgen.

Frankreich.

Paris, den 22. Febr. Der Seegenadmiral Renaudin, welcher unsere Seemacht zu Brest kommandirte, hat vom Direktorium den Befehl erhalten, in möglichster Eile nach Neapel abzureisen, und dort das Commando des Seewesens zu übernehmen. Er nimmt 2 See-Offiziere als Eskadre-Adjutanten mit sich. — Neapel soll für unser Seewesen wichtig werden. Dieses Land enthält vieles Bauholz und andere Bedürfnisse und Ausrüstungs-Zugehörden für Schiffe; so viele Fracht-Fahrzeuge, um 18,000 Mann aufzunehmen; aber nur 1 Fregatte und nicht 1 Linien-Schiff. Die Engländer haben alles zernichtet, was der König und sie vom Seewesen nicht mit nach Sizilien nehmen konnten.

Der Besuch im Neapolitanischen, welcher seit 4 Jahren ganz ruhig war, hat am 25. Jänner, da man in einem großen Theile von Frankreich ein Erdbeben verspürte, wieder zu brennen angefangen, und man erwartet in Kurzem einen Ausbruch. In Neapel suchte Jeder nach seiner Denkmals-Art dieses Ereigniß als ein günstiges Zeichen für sich auszulegen. Die republikanisch-gesinnte Partey benützte dazu noch den Umstand, daß das Blut des heil. Januarius am 25. Jänner bei dem Freudenfeste über den Einzug der Franzosen flüßig gesehen wurde.

Der Erzbischof von Neapel sagte in seiner Einladung, „daß er das

Lebeum in Begleitung des Kapitals, der Geistlichkeit, des Ob-Generals der französ. Armee und dessen General-Stabs in der Hauptkirche abzingen werde, um dem Allerhöchsten für den glorreichen Einzug der französischen Truppen in diese Stadt zu danken, welche, von der göttlichen Vorsehung auf eine besondere Art beschützt, dieses Volk wiedergeboren haben, und gekommen sind, um dessen Glück herzustellen und zu gründen. Der heil. Januar, dieser Beschützer von Neapel, hat seinen Beifall dazu gegeben. Sein Blut ist am Tage des Einzugs der Franzosen wunderbarer Weise flüßig geworden. „

In dem Aufstande zu Neapel sind sehr viele Kunstwerke verderbt, und das naturhistorische Cabinet zu Caserta ist zerstreut worden.

Unsere Journale bemerken: daß die Könige von Neapel und Sardinien vieles miteinander gemein haben. Beyde wurden 1751 geboren, beyde vererlichten sich in einem Jahre, beyde verlohren ihre Besitzungen auf dem festen Lande zu gleicher Zeit, beyden bleibt nur eine Insel übrig. — Daß die französ. Inseln Reunion und Isle de France ihrem Mutterlande den Gehorsam aufgekündigt, und sich für unabhängig erklärt haben, ist gänzlich ungegründet. — Schon am 19. dieß Abends wußte man hier durch den Telegraphen aus Straßburg die wichtige Nachricht, daß der Churfürst von Bayern gestorben sey. — Das Direktorium denkt nun ernstlich auf Mittel, dem General Buonapar-

te, es sey durch den Weg der Waffen, oder durch Unterhandlungen, zu Hilfe zu kommen. — Seit seiner Ankunft in Aegypten hat er aus Frankreich keine weitere Unterstützung erhalten. — Nach Neapel gehen große Truppenverstärkungen ab. Der Krieg in diesem Lande, schreibt ein General an einen seiner hiesigen Freunde, ist ein Krieg gegen Meuchelmörder.

Der Rath der Alten hat zu großer Verwunderung des Publikums die neue Salzsteuer mit einer Mehrheit von 104. Stimmen gegen 84. verworfen. Sie würde jährlich gegen 30. Millionen Livres getragen haben. Bekanntlich dringt das Direktorium auf die Herbeyschaffung der zur Deckung der Staatsbedürfnisse nöthigen Geldsummen. Man ist also begierig, durch welche andere Mittel die Regierung dieselben erheben werde. — Der berühmte Admiral Richery ist gestorben.

Es soll nächstens ein großer Plan zur Unterhaltung der Spitäler, Armenhäuser und Gefängnisse erscheinen, der unter den Augen des Direktoriums gemacht worden ist. Besondere Unternehmer würden um einen bestimmten geringen Preis den Unterhalt jedes gesunden oder kranken Menschen übernehmen, und das Direktorium würde Beamte anstellen, welche über die genaue Vollziehung der Bedingungen des Kontraktes wachen. Die Unternehmer hätten das Recht, alle gesunde Menschen zur Arbeit anzuhalten, wodurch der Fortgang des Verderbnisses in dergleichen Häusern ge-

hemmtwürde. — General Ney, welcher eine Division der Neapolitanis. Armee kommandirte, ist von einem Weibe mit einem Dolche ermordet worden.

Man sagt, die zwischen Rußland und der Pforte getroffene Allianz habe nur gemeinschaftliche Vertheidigung, nicht Angriff zum Zwecke. Beide Staaten garantiren sich den Bestand ihrer gegenwärtigen Besitzungen; und andere Höfe sollen eingeladen werden, zu der nämlichen Absicht dieser Allianz beizutreten.

Großbritannien.

Am 1. Febr. war der Stand der englischen Macht folgender: Linientruppen 120. Regimenter Infanterie, und 40. Regimenter Cavallerie. — Freywillige 42 Regimenter Infanterie, und 31 Regimenter Cavallerie. — Milizen 147 Regimenter Infanterie, und 6 Regimenter Cavallerie; zusammen 349 Regimenter Infanterie und 77 Regimenter Cavallerie. Diese sind in Großbritannien, Irland, Ost- und Westindien, auf Gibraltar und Minorca etc. vertheilt. Inzwischen sind diese Regimenter nicht sehr stark, und eins ins andere kann nicht über 400 Mann angenommen werden, so daß also 140,000 Mann Infanterie, und 30,000 Mann Cavallerie herauskämen. Rechnet man noch dazu 120,000 Matrosen, und 70,000 ostindische Soldaten, die im Dienst der englisch-ostindischen Compagnie sind, so muß man bekennen, daß England zu keiner Zeit fürchtbarer war.